Nr. 165. | Mittwoch, 17. Juli. | 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Danzigs Handel im Jahre 1894.

Die Hoffnungen, mit denen wir das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages begrüßten — schreibt das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft in seinem soeben erschienenen Jahresbericht über Danzigs Handel, Gewerbe und Schiffahrt — haben sich, was den Umfang unseres Handelsverkehrs betrifft, in vollem Maße erfüllt. Ist doch die gesammte seewärtige Güterbewegung in unserem Hafen im vergangenen Jahre die größte gewesen, welche wir, seit darüber genauere Anschreibungen vorliegen, zu verzeichnen gehabt haben. Den wesentlichsten Antheil an diesem günstigen Ergebniß hat die seewärtige Einfuhr, die mit 630 120 Tonnen die durchschnittliche Einfuhr des Jahrzehntes 1884/93 um 148 709 Tonnen oder um nahezu 31 Procent übertroffen hat, während die seewärtige Ausfuhr mit 607 056 Tonnen um 60 670 Tonnen oder um etwas über 11 Proc. größer war, als der durchschnittliche Export desselben Jahrzehnts.

Selbstverständlich soll damit nicht gesagt sein, daß diese Zunahme unseres Verkehrs lediglich auf Rechnung des Zustandekommens des deutsch-russischen Handelsvertrages zu setzen ist. So sind es namentlich bei der Vergrößerung unseres Seeexports eine Reihe anderer Momente, die für sie wesentlich in Betracht kamen, während allerdings das Anwachsen unseres Seeimports zum großen Theil der Regelung der handelspolitischen Beziehungen zu unserem östlichen Nachbarstaate zuzuschreiben ist. Die Ursachen dieses Gegensatzes liegen aber auf der Hand: Für unseren Verkehr nach Rußland sind die russischen Zölle von entscheidender Bedeutung; ihre Herabminderung wird also im allgemeinen eine Belebung dieses Verkehrs zur Folge haben müssen. Dagegen ist unser Verkehr von Rußland im wesentlichen Transithandel mit russischen Bodenerzeugnissen, und es hat deshalb auf ihn die Höhe der deutschen Zölle nur insoweit Bedeutung, als er sich nicht als Durchgangsverkehr abspielt. Abgesehen ist hierbei natürlich von dem Fall der Erhebung von Differentialzöllen, mit denen ja immer eine schwere Belästigung des Handels verknüpft ist, und von dem Gesichtspunkt des Aufhörens der Zolldifferenzirung und der mit ihr verbundenen lästigen doppelten Zollbuchführung aus haben denn auch unser Getreide- und Holzhandel die Beendigung des Zollkrieges mit Rußland sehr wohlthätig empfunden. Was aber den Umfang unseres Seeexports betrifft, so hängt er, weil er, wie gesagt, zu einem großen Theile Transithandel mit russischen Bodenerzeugnissen ist, in erster Linie von der Größe der Zufuhren ab, die uns Rußland liefert, und diese waren sowohl für Getreide wie für Holz, die beiden wichtigsten Artikel unseres Ausfuhrhandels, kleiner als 1893, und es ist deshalb auch ein Zurückgehen unseres Getreide- und Holzexports zu verzeichnen. Wenn dennoch die Gesammtmenge unserer seewärtigen Ausfuhr größer war als im Vorjahre, so ist dies namentlich dem außerordentlich starken Export, den unser dritter großer Ausfuhrartikel, der Zucker, aufweist, zuzuschreiben.

Nach der Uebersicht unseres Hafenverkehrs betrug, ungerechnet diejenigen Fahrzeuge, welche leer und in Ballast fuhren oder Neufahrwasser nur für Nothhafen und Ordre anliefen, die gesammte Schiffs- und Güterbewegung seewärts im hiesigen Hafen:

					Tons Ladung	im Werthe von Mk.
1894:	3074	Schiffe	mit	zus.	1 237 176	174 116 000
1893:	2811	„	„	„	1 174 907	173 026 000
1892:	2498	„	„	„	953 891	137 478 000
1891:	2931	„	„	„	1 115 301	171 735 000
1890:	2940	„	„	„	939 932	155 744 000
1889:	2881	„	„	„	1 027 004	142 382 000
1888:	3009	„	„	„	1 124 097	144 575 000
1887:	2805	„	„	„	955 490	128 244 000
1886:	2700	„	„	„	976 208	121 586 000
1885:	2983	„	„	„	1 018 113	127 543 000

Bei der Einfuhr sind bezüglich aller wichtigeren Artikel des Colonial- und Materialwaaren-Handels Zunahmen, und zwar zum Theil recht erhebliche, zu verzeichnen. Recht bedeutend war auch der Import von Wein, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß sich unser Platz in umfangreichem Maße aus der reichen Weinernte des Jahres 1893 versorgte. Sehr stark zugenommen hat ferner die Einfuhr der drei wichtigsten Artikel unseres Speditionshandels nach Rußland: Drogen und Chemikalien, einschließlich künstliche Düngemittel, Roheisen und Harz. Auch der bis zum Jahre 1887 für den Durchgangsverkehr nach Polen so wichtige Importartikel Baumwolle weist wieder eine größere Einfuhrziffer auf, so daß es den Anschein gewinnen könnte, als wolle sich die Hoffnung auf eine Wiedergewinnung dieses Artikels für unseren Speditionsverkehr, die wir auf den mit dem Handelsvertrage eingetretenen Wegfall der früheren russischen Differentialzölle setzten, erfüllen. Leider hat sich diese Hoffnung als trügerisch erwiesen; es handelt sich bei der oben angeführten Baumwolleinfuhr nur um einige zufällige Bezüge. Polen erhält seine ostindische und ägyptische Baumwolle über Odessa oder Triest, seine amerikanische über Bremerhaven und auch von letzterem Platze aus zufolge der billigen Eisenbahnfrachten auf dem Landwege. Namentlich dank der umfangreichen öffentlichen und privaten Bauthätigkeit, welche sich im verflossenen Jahre an unserem Platze entwickelte, war die Einfuhr von Baumaterialien etwa doppelt so groß wie im Jahre 1893; aber auch unsere Provinz und Polen betheiligten sich in nicht unerheblichem Maße an den Bezügen. Abgenommen hat bezüglich der wichtigeren Importartikel nur die Einfuhr von Heringen in Fässern, Salz und Petroleum. Der Einfuhr von Heringen in Fässern wird eine von Jahr zu Jahr empfindlicher werdende Concurrenz durch die frischen Heringe in Kisten, welche uns Schweden schickt, bereitet; außerdem wurde sie stark beeinträchtigt durch die schlechten Ergebnisse, welche der Heringsfang an der norwegischen Küste hatte. Der Rückgang in der Einfuhr von Salz ist eine Folge des zunehmenden Verbrauchs von Inowrazlawer Salz in unserem provinziellen Hinterlande. Verhältnißmäßig unbedeutend ist die Abnahme der Petroleumeinfuhr es scheint aber, als habe der in den Jahren 1892 und 1893 in Folge der Errichtung von Tankanlagen durch die Königsberger Handelscompagnie an unserem Platze stark gestiegene Import von Petroleum mit dem letzteren Jahre seinen Höhepunkt erreicht.

Bei der seewärtigen Ausfuhr fällt zunächst in's Auge die Abnahme in dem Getreideexport, die allerdings nahezu aufgewogen wird durch die vermehrte Ausfuhr von Mehl und namentlich von Kleie. Es kommt in dieser gegenläufigen Bewegung die bedeutende Entwickelung zum Ausdruck, welche die Mühlenindustrie in den letzten Jahren in Polen erfahren hat. In Folge dessen kommt in unserer russischen Nachbarprovinz ein von Jahr zu Jahr größer werdender Theil des dort erbauten Brodgetreides zur Vermahlung, und während wir früher das Getreide selbst erhielten, bekommen wir jetzt bezüglich eines Theiles nur die bei der Vermahlung gewonnene und in Polen selbst weniger vortheilhaft zu verwerthende Kleie. Abgenommen hat endlich bei den wichtigeren Artikeln die Ausfuhr von Oelkuchen. Dagegen ist eine, wenn auch unbedeutende Zunahme zu verzeichnen in dem Export von Spiritus und Sprit, eine größere bei Rüböl und die weitaus bedeutendste bei Zucker und Melasse.

Die allgemeine Uebersicht des oben erwähnten umfangreichen Jahresberichts (aus dem wir noch einige nähere Angaben an anderer Stelle machen werden) schließt mit folgender Betrachtung:

„Wenn somit, was den Umfang unseres Verkehrs betrifft, das Jahr 1894 als ein befridigendes bezeichnet werden darf, so konnte es doch andererseits nicht ausbleiben, daß die wirthschaftliche Depression, unter welcher nicht nur unser Vaterland litt, sondern die sich, wie schon seit mehreren Jahren, so auch im vergangenen, in der gesammten Weltwirthschaft mehr oder minder überall zeigt, auch bei uns ihre Wirkungen geltend machte. Trat doch die Hauptursache dieser Depression, die Ueberproduction auf einer großen Reihe von Gebieten, bei zwei der wichtigsten Artikel, die unserem Handel das Material seiner Arbeit liefern, ganz besonders stark zu Tage: beim Getreide und beim Zucker. Die Folge des Preisdruckes, der auf diesen Artikeln, namentlich aber auf dem ersteren, lastete, war eine ungewöhnliche Hemmung der Unternehmungsluft, deren Wirkungen sich auch auf eine Reihe anderer Geschäftszweige erstreckte. Eine Besserung erwarten wir nur von einer Beseitigung der erwähnten Grundursache der wirthschaftlichen Depression, von einem Aufhören der Ueberproduction. Die namentlich von agrarischer Seite verlangten Mittel — staatliches Eingreifen zur Regulirung der Preise, währungspolitische Maßnahmen u. ä. — können möglicherweise einige Symptome des Krankheitsbildes beseitigen und vielleicht eine kurze Zeit stimulirend auf das nationale Wirthschaftsleben wirken, ihre weitere Folge müßte aber, ganz abgesehen von allen sonstigen Bedenken, die ihnen entgegenstehen, eine um so tiefere Erschütterung der Grundlagen der vaterländischen Erwerbsthätigkeit sein."

Politische Tagesschau.

Danzig, 16. Juli.

Der Kaiser in Stockholm. Der diesmalige Aufenthalt des Kaisers in Wisby wird drei Tage dauern. Wie eine gothländische Zeitung berichtet, wird der Kaiser während dieses verhältnißmäßig langen Aufenthalts einige der sehenswürdigsten Landkirchen Gothlands besuchen. An schönen alten Landkirchen besitzt Gothland eine außerordentlich große Zahl, wohl gegen 100; sie sind aus Stein in den edelsten Formen gebaut und mit Sculpturen geschmückt, die jedem Dom zur Ehre gereichen würden. Als Führer soll dem Kaiser, wie der „Vossischen Zeitung" geschrieben wird, der Reichsantiquar Hans Hildebrand dienen, der gründlichste Kenner Wisbys. Von Wisby wollte sich der Kaiser den ursprünglichen Plänen nach noch zu der alten großartigen Burgruine Borgholm auf der Insel Oeland begeben. Dann geht die Reise nach Norrland. Am 18. trifft der Kaiser in Hernösand ein. Wahrscheinlich unternimmt der Kaiser bei dieser Gelegenheit eine Reise über Gefle, Storwick und Bispgard, sowie auf dem Indals- und Anger-

Meine officielle Gattin.

Roman von R. H. Savage.

14) [Nachdruck verboten.]

Aus den Blicken Helene's sprühte plötzliche Wuth und mit fast zischender Stimme fuhr sie fort: „Ich darf Ihnen nur Weniges von den Zielen und Bestrebungen unseres Ordens mittheilen — nur soviel sollen Sie wissen, daß es den Bemühungen der Polizei gelungen ist, unsere bisherigen Wege und Verbindungen, durch welche wir Einfluß auf die Geschicke des Landes ausübten, zu zerstören, und bevor wir das verlorene Terrain nicht wieder erobert haben, sind all unsere Kräfte lahmgelegt. Mit Ihrer Unterstützung habe ich die Grenze dieses verfluchten Landes überschritten; wollen Sie mein Vertrauen nun im letzten Moment täuschen!"

„Nein, das will ich nicht, aber wenn ich der Welt gegenüber die Rolle Ihres Gemahls spielen soll, dürften Sie mir wohl auch einige Zärtlichkeiten gestatten, Helene", murmelte ich, von tausend widerstreitenden Gefühlen bewegt, indem ich den Arm um sie legte und einen glühenden Kuß auf ihre weiße Schulter drückte. „Ah — Sie meinen, ich solle mein Leben mit meiner Ehre bezahlen", rief sie aufspringend und mich hochmüthig anblickend. „Als ich diese Mission übernahm", fuhr sie mit leisem Hohn in der Stimme fort, „wußte ich, daß ich mein Leben, wie meine Ehre, um der guten Sache willen in die Schanze schlagen müsse — von meinen Freunden abgeschnitten, bin ich hilflos in Ihrer Hand. Sind Sie ein Mann, dann werden Sie Großmuth üben — sind Sie ein Feigling, dann benutzen Sie die Situation — ich werde mein Geschick zu tragen wissen!"

Hoch aufgerichtet stand sie vor mir, mir furchtlos in die Augen blickend; in meiner Brust tobte ein verzweifelter Kampf, aber endlich siegte meine Mannhaftigkeit, und schweigend meinen Hut wieder aufnehmend, schritt ich zur Thür.

Sofort glitt Helene an meine Seite.

„Gehen Sie den Baron Friedrich aufzusuchen?" klang es mit banger Frage an mein Ohr.

„Nein — ich gehe in den Yacht-Klub!"

„O Gott sei Dank — ich wußte, daß ich auf die Ehre eines Amerikaners trauen könne!"

Mechanisch stieg ich hinab ins untere Stockwerk; der Secretär blickte besorgt in mein bleiches Gesicht, als ich an seinem Bureau vorüberschritt und fragte, ob ich krank sei. was ich hastig verneinte, aber mir vornahm, mich besser zu beherrschen — wußte ich doch, daß ich von Spionen umgeben war. Alle möglichen Nihilisten-Romane, die ich je gelesen, fielen mir ein, und ich nahm mir vor, keinen Fehlgriff zu begehen, der mich in die Gewalt „Väterchens" bringen konnte.

Den Buchhalter des Hotels fragte ich nach der Richtung, welche ich einzuschlagen hatte, um zum Yacht-Klub zu gelangen; er schien offenbar überrascht, daß ich zu diesem exclusiven Club Zutritt hatte und sagte ehrerbietig, er werde mir einen Diener mitgeben, um mir den Weg zu zeigen, falls ich nicht vorziehe, zu fahren.

Ich wählte das letztere; er ließ einen Wagen holen und bald rollte ich durch die breiten Straßen, den Newskyprospect hinab bis zur großen Moeskaja, wo die Pforten des Yacht-Clubs sich Jedem öffnen, der von einem Mitglied eingeführt wird.

Dank der Fürsorge Weletzky's fand ich meine Eintrittskarte beim Portier deponirt und so betrat ich erwartungsvoll die prächtigen Räume. Ich glaube, ich habe selten eine solche Vereinigung glänzender Uniformen gesehen; Offiziere aus allen Ländern der Welt schienen sich hier Rendezvous gegeben zu haben, und die sehr in der Minderzahl befindlichen Civilpersonen trugen soviel Orden und sonstige Decorationen, daß auch ihre an sich sonst einfachen dunklen Anzüge einen bunten Eindruck machten. Boris eilte mir sofort entgegen und begrüßte mich aufs Liebenswürdigste.

„Aha, Cousine Laura ist gewiß recht müde von der Reise", meinte er lächelnd, „und da haben Sie Urlaub erhalten — nun, wir werden dafür sorgen, daß Sie nicht sobald heimkehren. Sascha sitzt drüben beim Baccarat, so werde ich mir erlauben, Sie unsern Freunden vorzustellen."

Boris Freunde hießen mich herzlichst willkommen und fast jeder sagte mir ein Compliment über meine schöne Frau. Dann wurden feine Cigarren und Champagner gebracht, und je mehr ich trank und rauchte, desto mehr fühlte ich meine Sorgen schwinden. Auch mit dem Kartenspiel versuchte ich's und gewann so anhaltend, daß Sascha, der consequent verlor, mich bat, mein Partner sein zu dürfen — auf diese Weise hoffte er das Glück zu zwingen. Wirklich gewann er von jetzt ab, allein seine Freunde zogen ihn auf und sagten, man müsse nicht Alles haben wollen — er habe bei den Frauen so unverschämtes Glück, daß es nur gerecht sei, wenn er im Spiel verliere. „Erst neulich hat er einem Großfürsten eine Ballerine weggefischt", hieß es unter Anderem zu seinem Lobe, und Sascha nahm dies Zeugniß seiner Unwiderstehlichkeit geschmeichelt und lachend auf.

Boris machte später dem Bruder Vorstellungen über sein tolles Spielen.

„Du weißt, wie streng der Zar in diesem Punkte denkt", sagte er warnend, „und wenn er erführe, welche Summen Du riskirst, wäre es höchst fatal für Dich."

„Pah, wer wirds ihm sagen", lachte Sascha, „unsere Freunde machen niemals die Angeber und die Bediensteten haben nur Vortheil davon, wenn wir recht hoch spielen, denn —"

„Ach, Sascha, verlaß Dich nicht auf die Dienerschaft", unterbrach Boris den Aelteren, „Du weißt, daß sich hier in jedem Haus Spione befinden."

Das Wort „Spione" fiel mir auf die Nerven — also auch hier gab's Spione!

„Kommt denn auch der „Baron Friedrich" manchmal hierher?" fragte ich gesprächsweise.

„Ah — so kennen Sie schon den „nom de guerre" des Allmächtigen, dessen wirklichen Namen Niemand ohne Noth ausspricht?" rief Boris überrascht.

Sascha aber sagte lachend:

„Nein, diese Kanaille hat hier Gottlob keinen Zutritt — im Kaiserlichen Yacht-Club werden Parvenus nicht geduldet und kein Mensch kennt die Familie und die Antecedentien dieses verhaßten Menschen, der unbeschränkte Macht besitzt."

— — — — — — — — — — — — — — —

Der Morgen dämmerte bereits, als ich mich erhob, um ins Hotel de l'Europe zurückzukehren, und Boris ließ es sich nicht nehmen, mich zu begleiten. Er nahm Gelegenheit, unterwegs von seinem Bruder zu sprechen, dessen tolles Leben ihm offenbar Sorge bereitete, und er hoffte, die Verbindung mit Dosia Palitzin werde Sascha solide machen.

„Es ist sein Unglück, daß die Frauen allesammt vernarrt in ihn sind", schloß er seufzend, „sie verderben ihn vollends."

Später kam die Rede auf das Gesellschaftsleben in Petersburg und Boris bemerkte, sein Onkel Constantin habe bereits Schritte gethan, um uns Einladungskarten zum Ball der Gräfin Ignatiew, welcher in wenigen Tagen stattfinde, zu verschaffen; ganz Petersburg werde da sein und die Gräfin, die ihren ganzen Stolz darin setze, stets die größten Schönheiten bei sich zu versammeln, würde glücklich sein, mit Madame Lenox brilliren zu können!

Plötzlich tauchten dicht vor uns sechs Männer aus dem Schatten einer kleinen Gasse auf und eilten quer über die Straße auf ein Haus zu, an dessen Thür sie pochten. Sofort öffnete sich die Hausthür und die Leute traten ein — gleich darauf drang aus dem Innern des Hauses Lärm und Geschrei an unser Ohr, und als Amerikaner stand ich eben im Begriff, den Leuten zu folgen und mich nach der Ursache des Lärms zu erkundigen, als Boris mich zurückhielt.

„Lassen Sie das", sagte er bedeutsam, „hier sind wir überflüssig, es handelt sich um polizeiliche Maßnahmen."

Jetzt wurden drei Personen, zwei Männer und eine Frau, aus dem Hause in einen in der Seitengasse haltenden Wagen getragen — die auffallende Ruhe mit der dies vor sich ging, ließ mich annehmen, daß die drei Leute nicht nur gebunden, sondern auch durch Knebel am Schreien verhindert worden waren.

„Kommen Sie fort von hier", sagte Boris hastig, „wenn sich's um einen Mord oder dergleichen handelt, lesen wir's morgen haarklein in den Zeitungen, — sind's dagegen politische Verbrecher, die man verhaftet hat —"

„Nun?" fragte ich, da er stockte, „wie erfahren wir's dann, falls es sich um ein solches Verbrechen handelt?"

„Dann erfahren wir's eben überhaupt nicht."

„Sie scherzen — bei uns in Amerika wären gleich Schaaren von Reportern zur Stelle und alle Zeitungen brächten spaltenlange Artikel über das Vorkommniß."

„Hm — amerikanische Zeitungen würden sich hier nicht lange halten — und — amerikanische Reporter noch viel weniger", meinte Boris gleichmüthig. — —

(Fortsetzung folgt.)

manelf. **Der Landeshauptmann** ist benachrichtigt worden, daß der Kaiser mit keinerlei Ceremoniell empfangen zu werden wünsche, auch den Civilbehörden hat König Oskar aufgegeben, das Incognito des Kaisers zu achten.

* * *

Antisemitische Skandale in Wien. Die zu Freitag Abend in Wien vom fortschrittlichen Wahlcomité einberufene Wählerversammlung war abermals der Schauplatz tumultuöser Scenen. Es waren wiederum die Antisemiten, welche den Versuch machten, in den Saal einzudringen, um dort durch Skandale die Versammlung zu sprengen.

Um 7 Uhr erschienen in dem überfüllten Saale der Landtagsabgeordnete Dr. Albert Richter und der Reichsrathsabgeordnete Professor Sueß, beide mit Ovationen empfangen, ferner die Abgeordneten Noske und Exner, die äußerst sympathisch begrüßt wurden.

Inzwischen machten die Antisemiten, die unter Führung des Mechanikers Schneider sich eingefunden hatten, fortwährend Versuche, in den Saal zu dringen, aber jedesmal wurde nach kurzem Scharmützel mit den an den Eingängen postirten Ordnern der Ansturm zurückgeschlagen. Nun wurde ein anderer Feldzugsplan ausgeheckt. Ein Theil der Antisemiten begab sich in den Hof, um von dort aus durch die offenen Fenster in das Versammlungslokal einzusteigen. Indeß sahen sie bald ein, daß sie auch auf diesem sonderbaren Weg nicht in das Lokal gelangen würden. Jetzt wurde — als letztes Mittel — versucht, durch das Gastzimmer in den Saal zu gelangen. Indeß auch dieser Anschlag mißlang. Erst als die Polizei erschien, ließen die Eindringlinge vorläufig von weiteren Versuchen, in den Saal zu gelangen, ab, erneuerten aber später mehrere Male, und zwar an verschiedenen Stellen, so auch unter anderem von der Küche aus, ihre Operationen.

Kurz nach Eröffnung der Versammlung gelang es einem jungen Manne trotz aller Vorsichtsmaßregeln in den Saal zu dringen, wo er gleich mit einem Stocke in der Hand gegen die Tribüne schritt und eine provocatorische Bemerkung machte. Im Nu wurde er von einer Gruppe von Wählern umringt, unter stürmischen Rufen „Hinaus mit dem Krakehler!" von kräftigen Fäusten gepackt und aus dem Saale hinausgebracht. Dieser Zwischenfall spielte sich unter ohrenbetäubendem Lärm ab. Es herrschte eine beispiellose Erregung. Vergebens suchte der Vorsitzende die Ruhe herzustellen; denn schon ertönte in einer anderen Ecke des Saales ein Ruf „Hoch Lueger!" Nun begann der Spectakel von neuem und in verstärktem Maße, aber auch jener, der diesen Ruf ausgebracht, wurde, da er nicht freiwillig gehen wollte, unsanft aus dem Saale gewiesen. Bei dieser Gelegenheit wurden die Glastafeln der Thüren zertrümmert. Aehnliche Scenen spielten sich noch ein drittes und viertes Mal ab, bis endlich ein Polizeicommissär mit mehreren Wachleuten im Saale erschien und die Ruhe wieder hergestellt wurde.

Während nun die Versammlung im Saale leidlich ruhig weiterging, sammelte sich auf der Straße eine große Menge von Antisemiten und insultirten jeden, der aus dem Versammlungslokal herauskam. Als die Versammlung nach 10 Uhr endete, erreichten die antisemitischen Ausschreitungen ihren Höhepunkt. Einzelne liberale Wähler, welche knapp vor Schluß der Versammlung heraustraten, wurden von den Antisemiten beschimpft und mit Faustschlägen bearbeitet. Als endlich das Gros der liberalen Wähler das Versammlungslokal verließ, brach die auf der Terrasse angesammelte antisemitische Menge in Pfuirufe aus und schrie laut hinunter: „Nieder mit Euch S . . juden!" und spien auf die Passanten hinab. Diese beispiellos widerliche Scene währte etwa eine Viertelstunde lang; es wurde fort und fort geschrien und gespuckt. Als aber die liberalen Wähler bereits abgezogen waren, stimmten die Antisemiten in sonderbarem Contrast zu dem Vorhergegangenen plötzlich die — Volkshymne an. Unmittelbar auf diese sangen die deutschnationalen Antisemiten das Lied: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ". Unter Rufen: „Hoch Lueger!" entfernten sich endlich die Antisemiten. Erst gegen 11 Uhr trat Ruhe ein.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juli.

Der Kaiser hat an Herrn v. Below-Saleske folgendes **Telegramm** gerichtet:

An dem schweren und leidvollen Unglück, welches Sie und Ihr Haus betroffen hat, nehme ich ernsten Antheil. Gott gebe Ihnen die Kraft als Christ zu tragen, was er Ihnen auferlegt hat. Wilhelm.

Die Kaiserin wird nunmehr nach den inzwischen getroffenen Dispositionen, falls die erfreuliche Besserung in ihrem Befinden anhält, am 23. d. Mts. nach Saßnitz abreisen.

Diphtherie-Heilserum. Im Verein für innere Medizin gab gestern Prof. Albert Eulenburg den ersten Sammelbericht über die mit dem Diphtherie-Heilserum erzielten Erfolge. Der Bericht umfaßte die Zeit vom 1. Oktober 1894 bis 1. April 1895 und wies sehr erfreuliche Ergebnisse auf.

Zur Affaire Hammerstein wird gemeldet, daß jetzt die Frankfurter „Kleine Presse" ihrerseits Klage gegen Frhrn. v. Hammerstein erhoben hat, weil derselbe ihre Angaben als lügnerisch und verleumderisch bezeichnet hat. Auf diese Weise will das Blatt verhindern, daß Frhr. v. Hammerstein selbst die Verfolgung seiner Klage aufgiebt. Frhr. v. Hammerstein hat am letzten Freitag Berlin verlassen, nachdem noch der Gerichtsvollzieher vorher Verschiedenes in seiner Wohnung zu thun hatte.

Nach der „Köln. Volksztg." spielt in der Affaire außer dem Pensionsfonds der „Kreuzzeitung" noch ein anderer Fonds eine bedeutende Rolle.

„Enge Beziehungen" soll der „Volksztg." zufolge Frhr. v. Hammerstein auch mit dem ehemaligen antisemitischen Abgeordneten Leuß gehabt haben. Ebenso sei er mit Stöcker seit langem und bis jetzt besonders eng verbunden und vertraut gewesen, so daß von ihnen beiden sogar eine Photographie existirt, auf der sie sich gemeinschaftlich haben abconterfeien lassen. Allerdings soll dies Bild schon seit einiger Zeit aus dem Vertrieb zurückgezogen sein.

Der Reichstagsabg. Rösicke ein „Landesverräther!" Einer von allen übrigen Preßstimmen über die Mandatsniederlegung des Abg. Rösicke abweichenden Kritik begegnen wir in den „Hamb. Nachr." Das Bismarck'sche Organ beglückwünscht die nationalliberale Partei zu dem „Verlust". Rösicke sei ein Mann, der die Ziele der Socialdemokratie fördern will und damit aus dem Kreise der Vertreter der heute giltigen Staats- und Gesellschaftsordnung ausscheidet. Die Parteien müßten sich daran gewöhnen, jeden, der einer directen oder indirecten Begünstigung der Socialdemokratie sich schuldig macht, als — Landesverräther zu betrachten. — Aus dem Schreiben des Herrn Rösicke an das nationalliberale Wahlcomité herauszulesen, daß er die socialdemokratischen Ziele fördern wolle, das kann nur jemand fertig bekommen, der gegenüber der Socialdemokratie die äußerste Repressionspolitik, obwohl diese bisher vollständig Fiasco gemacht hat, für angebracht hält. „Die Flinte schießt, der Säbel haut!" In diesem Recept erschöpft sich die Weisheit der Fanatiker. Die Socialdemokraten werden am meisten erstaunt sein, ihren energischen Gegner beim vorjährigen Boycott zum Begünstiger der socialdemokratischen Bestrebungen und Landesverräther gestempelt zu sehen.

Aluminiumdampfer für den Victoria-See. Als das Antisclavereicomité sich im vergangenen Jahre auflöste, wurden die übrig gebliebenen Gelder dem Fürsten zu Wied zu colonialen Zwecken, besonders zur Beschaffung eines Aluminiumdampfers für den Victoria-See übergeben. Das Geld reichte aber zu letzterem Zwecke nicht aus. Den Bemühungen des Bergraths Dr. Busse ist es nun gelungen, so viel Geld zusammenzubekommen, daß die Ausführung möglich geworden ist. Um die Leitung des Dampfertransportes hat sich der Compagnieführer Lengfeld beworben.

Socialdemokratischer Parteitag. Wie der „Vorwärts" mittheilt, wird der diesjährige socialdemokratische Parteitag vom 6. bis 12. Oktober in Breslau tagen. Demselben werden **u. a. die Programmvorschläge der Agrarcommission zur Berathung vorgelegt werden.**

Brief aus Fez. Ein Berliner Exporteur hat einen vom 2. Juli datirten Brief aus Fez erhalten, in welchem es heißt: Der deutsche Dragoman wird in wenigen Tagen unsere Stadt verlassen. Er hat von der hiesigen Regierung wegen der **Ermordung Rockstrohs** die **volle Genugthuung** sowohl bezüglich der Angehörigen des Getödteten als auch bezüglich der deutschen Regierung erhalten.

Im Wahlkreise Waldeck wird durch dortige Blätter erklärt, daß der frühere Reichstags-Abgeordnete **Dr. Böttcher**, der Herausgeber der „Nat.-lib. Corresp.", auf dem Boden des allgemeinen gleichen Wahlrechtes stehe und die s. Z. angefochtenen Artikel in der „Nat.-lib. Corresp.", die das Gegentheil ausführten, weder geschrieben, noch gebilligt habe. (Es ist sehr zu bedauern, daß diese Erklärung so spät kommt und daß sie sich nicht auch auf die bekannten Correspondenzen der „Hamb. Nachr." bezieht.)

Die bedingte Verurtheilung ist bekanntlich in den letzten Monaten im Königreich Sachsen auf dem Verordnungswege versuchsweise eingeführt worden. Auf dem deutschen Criminalistentag zu Gießen hat der Vertreter der hessischen Staatsregierung im Anschluß an einen Vortrag des Professors Seuffert erklärt, daß man auch in Hessen-Darmstadt die Nachahmung des von Sachsen geschaffenen Vorbildes in ernste Berathung ziehe. Für Preußen hat der Justizminister im Abgeordnetenhause bei der Etatsberathung der Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zugewendet, ohne daß man bis jetzt weiter davon gehört hätte.

Nachahmenswerth. Die Beseitigung alles überflüssigen Schreibwerks lassen sich jetzt vielfach die Behörden angelegen sein. Nach den Landräthen des Kreises Cammin und des Kreises Meseritz hat nun auch der Landrath des Kreises Oberbarnim, v. Bethmann-Hollweg, die ihm unterstellten Behörden angewiesen, in allen Berichten an ihn jegliche Curialien fortzulassen, die Adresse auf die Worte einzuschränken „An den Landrath in Freienwalde (Oder)", und die Sachdarstellung ohne Beeinträchtigung der Verständlichkeit so kurz und einfach wie möglich, gegebenenfalls im Depeschenstil abzufassen. (Vor allem wäre zu wünschen, daß auch Privatpersonen im Verkehr mit einander die überflüssigen Phrasen und die „Wohlgeboren", „Hochwohlgeboren" &c. weglassen möchten.)

Junkerliches Christenthum. Die mecklenburgischen Stände haben beschlossen, daß der Tod im Duell kein hinlänglicher Grund zur Versagung des kirchlichen Begräbnisses sei. Andererseits aber soll das kirchliche Begräbniß streng untersagt bleiben bei Selbstmördern, selbst wenn sie notorisch geisteskrank gewesen sind. In der That — einen größeren Hohn auf wirkliches Christenthum kann man sich kaum vorstellen.

Fürstenwalde, 15. Juli. Ueber 100 Gemeindemitglieder haben bereits ihren **Austritt aus der Landeskirche** vor dem hiesigen Amtsgericht erklärt.

Großbritannien.

London, 16. Juli. Das **Wahlresultat** ist bis jetzt folgendes: 172 Unionisten, 23 Liberale, 4 Parnelliten, 4 Antiparnelliten und 1 Candidat der Arbeiterpartei. Unter den Gewählten befindet sich auch der Afrikaforscher Stanley.

Belgien.

Brüssel, 16. Juli. Gestern fand hier eine große **Kundgebung gegen das neue Schulgesetz** statt. Ein gewaltiger Zug, bestehend aus den liberalen Vereinen von Brüssel und den Vorstädten, fast allen Lehrern und Lehrerinnen, Gemeinderäthen aus den Brüsseler Vorstädten und einer zahllosen Menschenmenge, bewegte sich bei Eintritt der Dunkelheit unter Vorantritt von Musik durch die Straßen Brüssels. Man schätzt die Zahl der Theilnehmer, unter denen sich auch mehrere socialistische Abgeordnete befanden, auf etwa 20 000. In dem Zuge wurden viele Fahnen und Transparente mit Inschriften gegen das Schulgesetz getragen. Abends fand eine öffentliche **Versammlung** statt, auf welcher unter allgemeinem Beifall eine **Resolution** angenommen wurde, in der gegen das neue Schulgesetz protestirt, die Zurückziehung der Vorlage, die Demission des Ministeriums und ein neues Gesetz gefordert wird, in dem obligatorischer Unterricht, unentgeltlicher Schulbesuch und die philosophische und politische Unabhängigkeit der Lehrer beansprucht wird.

Bulgarien.

Sofia, 16. Juli. Gestern Abend wurde Stambulow auf der Straße von vier Personen angefallen und durch Revolverschüsse und Dolchstiche schwer verwundet. **Sein Zustand ist hoffnungslos.** Die Straße, auf welcher der Anfall ausgeführt wurde, war ziemlich belebt.

Einer späteren Meldung zufolge mußten dem Verwundeten **beide Arme amputirt** werden. Am Thatort wurde ein Handschar, ein starkes Messer und zwei Revolver aufgefunden. Mehrere Personen sind verhaftet worden, doch fehlt noch jede Spur von den Thätern. Stambulow ist vollständig bewußtlos und kann daher keine Auskunft geben. Der Diener Stambulows sagte aus: Als sein Herr, Petkow und er Abends 8 Uhr im Wagen aus dem Unionsclub heimfuhren, seien sie von vier Personen überfallen und Stambulow fürchterlich zugerichtet worden. Man vermuthet, daß der Kutscher des Wagens ein Mitschuldiger ist, er wurde sofort in Haft genommen.

Coloniales.

Tanger, 16. Juli. Ein **deutsches Kriegsschiff** ist nach **Algliero abgesandt** worden. Dort haben die Marokkaner die Schiffsladung eines deutschen Dampfers beschlagnahmt, der seine Ladung gelöscht hatte, nachdem er an der Küste gescheitert war.

Schiffs-Nachrichten.

Berlin, 16. Juli. Das deutsche Schiff **„Harmkea"** ist bei Lowestoft **gestrandet.** Die Mannschaft ist gerettet.

Auswärtige Gerichtszeitung.

London, 16. Juli. Aus **Southampton wird** gemeldet: Von der **Mannschaft** des amerikanischen Kriegsschiffes **„Columbia"** wurden 11 Mann wegen **Ruhestörungen** in den Straßen verhaftet. Der Rädelsführer wurde zu einem Monat Gefängniß, die anderen zu Geldstrafen verurtheilt. Zugleich wurde der Commandant der „Columbia" durch den Richter ersucht, der Mannschaft während der Zeit der Parlamentswahl keinen Urlaub an Land zu geben.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 16. Juli.

Wetteraussichten für Mittwoch, 17. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig, mäßig warm, strichweise Gewitterregen.

* * *

* **Inspicirung.** Durch den Herrn Corpscommandeur General Lentze fand heute Vormittag auf dem kleinen Exercirplatz die Inspicirung der zur Landwehrübung eingezogenen Mannschaften statt.

* * *

* **Ministerbesuch.** Die am Sonnabend aus Pr. Stargard gemeldete bevorstehende Ankunft der Minister Miquel und v. Hammerstein daselbst, für welche nach Angabe der Pr. Stargarder **Lokalzeitung dort bereits in einem Hotel Quartier** bestellt sein sollte, scheint eine irrthümliche Nachricht gewesen zu sein, da, obwohl die Minister heute schon in Pr. Stargard eintreffen sollten, hier bis heute über eine solche Reise an den amtlichen Stellen nichts bekannt ist.

* * *

* **Schießen nach See.** Am Freitag, den 26. d. M., wird das Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 in der Zeit von 8 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm. auf dem vom Besitzer Mierau sen. in Weichselmünde gepachteten Dünengelände zwischen den Scheibenständen und der Badeanstalt Weichselmünde nach der See zu ein gefechtsmäßiges Schießen mit scharfen Patronen abhalten. Die Annäherung an das Schußfeld ist während der obengenannten Zeit verboten. Die Absperrung des Geländes geschieht durch Posten des Regiments, die des gefährdeten Theils der See durch Dampfer

* * *

Litterarisches.

Ein Modejournal umsonst. Es ist den Fachkreisen unverständlich, wie es möglich sei, passende, nach Maß angefertigte Kleiderschnitte unentgeltlich abzugeben. Bekanntlich bietet die **„Wiener Mode"** ihren Abonnentinnen diesen Vortheil. Noch merkwürdiger wird diese Erscheinung dadurch, daß jede Abonnentin so viel Schnitte verlangen kann, als es ihr beliebt und da jeder Schnitt über 2 Mk. werth ist, in die Lage kommt, von der Redaction mehr zu erhalten, als das Abonnement von 2,50 Mk. pro Quartal beträgt. Dabei ist die „Wiener Mode" künstlerisch vornehm, reichhaltig und praktisch. Probehefte in allen Buchhandlungen. Im selben Verlage erschien soeben die Sommerausgabe des farbigen Modepracht-Albums der „Neuen Wiener Modelle", die speciell für bessere Fachkreise bestimmt ist und allgemein als ein hervorragendes Fachwerk anerkannt wird.

Bunte Chronik.

Die amerikanischen Kriegsschiffe und unser Kaiser.

Die Blaujacken vom Sternen- und Streifenbanner sind hochbegeistert über den Empfang, der ihnen und ihrer Flotte in Kiel zu Theil geworden ist. Das Interesse, welches der Kaiser für ihre in Amerika gebauten Schiffe, deren maschinelle Einrichtungen und den ganzen Dienst an Bord bekundete, hat den Offizieren und Mannschaften der Vereinigten Staaten-Schiffe gewaltig imponirt. Daß der Herrscher des mächtigen deutschen Reiches für all' die Einzelheiten des complicirten Schiffsorganismus und des Schiffsdienstes nicht nur ein lebhaftes Interesse, sondern auch ein weitgehendes Verständniß zeigte, war etwas, was sie kaum fassen konnten. Von Seiten des Präsidenten ihres Landes ist die amerikanische Marine eine so weit reichende Antheilnahme nicht gewöhnt. Es ist darum, so schreibt die in Hamburg erscheinende nautische Zeitschrift „Hansa", nicht zu verwundern, daß einer der Offiziere sich uns gegenüber äußerte: „Wenn es doch bei uns auch so wäre und der Leiter unseres Staates, doch auch nur annähernd ein solches Interesse für unsere Marine bekunden wollte!" Besonders stolz sind die Yankees darauf, daß sie in Kiel dem Kaiser das Manöver „Klar zum Gefecht" auf dem Flaggschiffe vorführen durften. Commandeur Evans hatte sich gerühmt, in 30 Secunden alles „klar zum Gefecht" zu haben, trotzdem die Leute um der späten Abendstunde willen bereits in den Hängematten lagen. Das Manöver soll denn auch glänzend ausgefallen sein, allerdings nicht ganz in der kurzen Zeit, wie Commandeur Evans dieses zuvor behauptet, sondern in 90 Secunden, immerhin noch eine recht tüchtige Leistung. Der Kaiser soll dem Admiral Kirkland zur Erinnerung an die Feier eine mit Brillanten eingefaßte goldene Tabatière verehrt haben.

Interessant ist es übrigens, daß der berühmte Schiffbauer Cramp aus Philadelphia, der Erbauer der amerikanischen Kriegsschiffe, dem Kieler Feste beigewohnt hat und sich dabei dem Studium der „vergleichenden" Anatomie von Schiffskörpern eifrigst hingegeben haben soll.

Benedetti-Stein in Ems.

Ems, 13. Juli. Zum Gedächtniß der heute vor 25 Jahren hier auf der Promenade zwischen dem König Wilhelm und dem französischen Gesandten Benedetti erfolgten hochwichtigen Begegnung war der an jener Stelle in den Boden eingelassene Gedenkstein, der die Aufschrift trägt: „1870. 9 Uhr 10 Min. Morgens" in sehr reicher und geschmackvoller Art geschmückt worden. Ein großer Lorbeerkranz, ein mächtiger Kornblumenkranz, ein ebensolches Kreuz auf weißem Grunde, Rosen und einzelne Kornblumensträuße bedeckten den Stein und auch an sinnigen poetischen Huldigungen fehlte es nicht. Eine große Menschenmenge umstand fortwährend den geschmückten Gedenkstein. Als das Kurorchester den Choral „Lobe den Herrn" und darauf die Raff'sche Ouverture „Ein' feste Burg ist unser Gott" vorgetragen hatte, sang das Kurpublikum einige Strophen von der „Wacht am Rhein" unter Orchesterbegleitung, worauf ein Badegast auf den Kaiser ein Hoch ausbrachte.

Ueber die Entstehung des Benedetti-Steines schreiben die Berliner „N. Nachr.": Ein in Ems bestehender Verschönerungs-Verein erachtete es zu Anfang der siebziger Jahre doch für erforderlich, der Erinnerung künftiger Geschlechter die Stätte festzuhalten, an welcher die geschichtliche Begegnung sich vollzogen, zumal eine theilweise Umgestaltung der Brunnenpromenade, die seitdem auch erfolgt ist, geplant war. Ein Vorstandsmitglied hatte Gelegenheit, dem hochseligen Kaiser den Wunsch vorzutragen. Se. Majestät erwiderte: „Kommen Sie morgen früh um 6 Uhr an die Brunnenpromenade." Der Betreffende war pünktlich am Platze, ebenso aber auch der Monarch, der mit seinem Spazierstock in die Erde stieß und sagte: „Dies ist die Stelle. Ich wünsche aber nicht, daß sie durch einen Denkstein oder sonst irgendwie gekennzeichnet werde. Ich möchte nicht fortgesetzt an dies Erlebniß und seine Folgen erinnert sein und könnte sonst nicht wiederkommen." Als der Kaiser den Platz verlassen hatte, wurde nach Beendigung der Brunnenstunde an der Stelle ein Pfahl eingegraben und mit Erde zugedeckt. Damit war die Erinnerung gesichert. Weiteres sollte der Zukunft vorbehalten bleiben. Eines Tages, zum Beginn des darauf folgenden Winters kam die in Rede stehende Persönlichkeit an der Stelle vorüber und sah zu ihrem Erstaunen Arbeiter unter Leitung eines fremden Herrn mit der Niederlegung des jetzt vorhandenen Denksteins beschäftigt. Auf die Frage, wie man dazu komme, da dies dem Wunsche des Kaisers direct zuwiderlaufe, erfolgte die Antwort: „Auf Befehl Ihrer Majestät der Kaiserin." Als im nächsten Sommer der Kaiser wieder nach Ems kam, blieb er befremdet vor dem bekränzten Steine stehen, wandte sich dann ab und hat eine Reihe von Jahren die betreffende Stelle nicht mehr betreten.

Die türkische Nationalhymne.

Von einem Freunde in Wilhelmshaven, der den Kanalfeierlichkeiten beigewohnt hat, wird den „Oldbg. N. f. St. u. L." folgende hübsche Episode berichtet, die sich bei der Eröffnungsfeier des Kanals in Rendsburg zugetragen hat: „Bei der Durchfahrt der Schiffe durch den Kanal wollte es sich die Rendsburger Stadtkapelle nicht nehmen lassen, auch ihrerseits zu der Verherrlichung des Festes beizutragen. Dieselbe hat sich von sämmtlichen Schiffen, die den Kanal passirten, die Nationalhymne einstudirt und es wurde auch jedes Schiff mit der betreffenden Nationalhymne begrüßt. Das letzte der erscheinenden Schiffe war ein türkisches. Darob große Bestürzung bei unseren Rendsburger Stadtmusikanten, denn das Passiren eines türkischen Schiffes war nicht vorgesehen, auf eine türkische Nationalhymne waren sie deshalb auch nicht eingefuchst. Doch als sie in der Flagge des türkischen Schiffes einen Halbmond erblickten, kam ihnen eine glückliche Idee und schnell entschlossen ging es los: „Guter Mond, du gehst so stille u. s. w." Den lieben Türken hat die neue Nationalhymne derartig gefallen, daß sie sich sofort die Noten von der Kapelle haben kommen lassen."

Wo ist Nansen?

Aus Kopenhagen wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Es sind jetzt gerade zwei Jahre verflossen, seit Dr. Fridthof Nansen mit dem neuen Schiffe „Fram" („Vorwärts") seine Fahrt nach dem Nordpol antrat. Am 21. Juli 1893 hatte das Schiff Nordkyn, die nördlichste Grenze Norwegens, erreicht und war am 3. August nach der Waigatsch-Insel, dicht an der Grenze zwischen Europa und Asien, gekommen. Seit diesem Tage hat man vom Schicksale der Expedition gar nichts erfahren. „Fram" ist allerdings für fünf Jahre verproviantirt, und die Mitglieder der Expedition haben, wie es aus einem Briefe, den Nansen am 17. Juli 1893 an seinen Bruder in Christiania schrieb, hervorgeht, auch nicht erwartet, vor 1897 oder 1898 zurückzukehren. In diesem Briefe, der kürzlich von einem norwegischen Blatte veröffentlicht worden, schreibt nämlich Nansen: „Ich glaube nicht, daß wir vor vier oder fünf Jahren zurückkehren, daß wir aber zurückkommen, davon kannst du überzeugt sein, denn so wie wir ausgerüstet sind, war noch niemand je zuvor ausgerüstet. Es ist nicht leicht zu berechnen, wie lange die Reise dauern wird, denn es ist ja möglich, daß wir den Winter an der asiatischen Küste verbringen müssen, und dann geht ja ein ganzes Jahr verloren, jedenfalls wird die Reise mindestens zwei Jahre dauern." Die Furcht, die man hier für Nansen zu hegen anfing, ist daher nach der Veröffentlichung dieses Briefes wieder geschwunden, und man giebt sich der Hoffnung hin, daß es dem kühnen Reisenden gelingen werde, sein Ziel zu erreichen.

* **Im Circus Farri in Rivarolo** ist die bildschöne, achtzehnjährige Tochter des Circusdirectors vom Drahtseile kopfabwärts gestürzt und auf der Stelle todt geblieben. — Im Teatro dal Verme in **Mailand** stürzte der Jockeyreiter **Bedini** (auch in **Danzig** bekannt) beim Saltomortale und wurde mit gebrochenen Rippen sterbend aus der Manege getragen.

*** Neue Hafen-Polizeiverordnung.** Die Art der Entwickelung der Handelsschiffahrt und die daraus folgende Nothwendigkeit der Anpassung der lokalen Bestimmungen an die gegenwärtigen Verhältnisse der Schiffahrt, ferner die Nothwendigkeit einer Zusammenstellung der zahlreichen zur Zeit bestehenden hafenpolizeilichen Vorschriften, besonders aber auch die beabsichtigte Erweiterung des hiesigen Hafengebietes um die Weichselstrecke zwischen der Plehnendorfer Schleuse und dem neuen Weichseldurchstich bei Einlage und die hierdurch eintretenden Aenderungen, vorzüglich hinsichtlich der Holzlagerung, haben die zuständigen Behörden veranlaßt, dem Erlaß einer neuen Hafenpolizeiverordnung näher zu treten. Herr Polizei-Präsident Wessel, als Chef der hiesigen Hafen- und Strom-Polizeibehörde, hatte daher für gestern die Vertreter der verschiedenen interessirten königlichen Behörden, als der Regierung, der kaiserlichen Werft, der Commandantur, der Strombauverwaltung, des Landrathsamts Danziger Niederung und der Commission zur Regulirung der Weichselmündung, ferner die Vertreter des Magistrats und des Vorsteheramts der Kaufmannschaft sowie die Herren Lootsen-Commandeur und Strominspector zur Berathung des von ihm vorgelegten Entwurfes der neuen Verordnung eingeladen. Trotz mehrstündiger Sitzung konnte gestern auf eine specielle Berathung und Feststellung des Wortlauts einzelner Paragraphen noch nicht eingegangen werden, so daß voraussichtlich eine größere Reihe von Sitzungen nothwendig werden wird. Abgesehen von einigen das öffentliche Interesse weniger berührenden Anträgen der kaiserlichen Werft kam in der gestrigen Sitzung nur die Frage wegen des Verholens und Anlegens der Schiffe allgemein zur Besprechung, wobei es sich darum handelte, ob besonders wegen der geringen Breite des Hafenkanals und der hieraus resultirenden Gefahr für die Schiffe specielle in der Regel giltige Anordnungen zu treffen seien, oder ob, wie die Herren Vertreter des Magistrats und der Kaufmannschaft im Interesse der schnelleren Expedition der Schiffe und der freieren Bewegung des Schiffsverkehrs wünschen, den Executivbeamten wie bisher die sehr verantwortungsvolle freie Entschließung und Bestimmung je nach Lage des einzelnen Falles überlassen werden soll. Eine definitive Einigung über diese Frage fand jedoch noch nicht statt, vielmehr wurde die Sache noch der Specialberathung bei den einzelnen Paragraphen vorbehalten und die Sitzung darauf vertagt.

*** Schulentlassung der Berechtigten zum einjährigen Dienst.** Dem Vernehmen nach hat der Minister für Handel und Gewerbe durch die kgl. Regierungen darüber Aufnahmen veranstalten lassen, ob sich Schwierigkeiten daraus ergeben haben, daß nach Ablegung der einjährig-freiwilligen Prüfung die Schüler höherer Lehranstalten erst mit dem Schluß des Schuljahres entlassen werden. Es handelt sich hauptsächlich darum, festzustellen, ob für diejenigen Schüler, die sich nach Ablegung des genannten Examens einem praktischen Berufe widmen wollen, eine alsbaldige Entlassung zweckmäßig ist.

***△* Krankenträgerübung.** Auf dem großen Exercirplatze bei den Kasernements finden gegenwärtig größere militärische Krankenträgerübungen statt, zu denen auch nicht-preußische deutsche Militärs zugezogen worden sind.

*** Die Wassernuß lebend in Ostpreußen.** Wir haben schon häufiger von Funden fossiler Früchte der Wassernuß (trapa natans) in den Provinzen Ost- und Westpreußen berichtet, und es schien die Annahme gerechtfertigt, daß die Pflanze gegenwärtig in beiden Provinzen nicht mehr vegetire. Erfreulicherweise erfährt nun diese Annahme durch eine neuerdings gemachte Beobachtung eine wesentliche Beschränkung. Im Linkehner See, der eine Meile unterhalb Tapiau im Pregelthale liegt, fand Herr Dr. Seligo, der zur Besichtigung einiger Pregel-Abwässer dort weilte, eine Pflanze, „die wohl nichts anderes ist als die trapa natans". Die Untersuchung der eingesandten frischen Pflanzen hat nun ergeben, daß die Pflanzen in der That der trapa natans angehören. Die Pflanze ist den Fischern unter dem Namen „Nußkraut" wohlbekannt, und sie pflegen sich beim Anziehen des Netzes mit Lederhandschuhen gegen die spitzen Dornen der Früchte, welche sich massenhaft in die Maschen setzen, zu schützen. Auch wissen sie sehr wohl, daß der Kern der Nuß eßbar ist. Somit ist für Ostpreußen der erste Standort der lebenden Pflanze entdeckt und zwar an einer Stelle, von wo sie überhaupt noch nicht angegeben war. Man kann daher wohl vermuthen, daß sie vielleicht auch an anderen abgelegenen Stellen Ost- und Westpreußens, sowie in dem westlich und südlich angrenzenden Gebiete noch heute gedeiht. Herr Professor Conwentz richtet daher an alle Fischereibesitzer und Grundbesitzer, an Landwirthe und andere betheiligte Personen die Bitte, beim Abfischen und Ablassen von Seen, sowie bei Anlage von Gräben im torfigen Gelände und beim Aufsuchen von Torflagern auf die Wassernuß zu achten und ihn von dem etwaigen Auffinden zu unterrichten.

*** Actiengesellschaft „Weichsel".** In der letzten von der Gesellschaft „Weichsel" abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde eine Aenderung in dem Statut der Gesellschaft beschlossen. Die Gesellschaft hat für die Folge nicht wie bisher einen Director und dessen Stellvertreter, sondern drei Directoren, während die Stelle des stellvertretenden Directors wegfällt. Neu gewählt wurde Herr Kaufmann Paul Weiß in die Direction, so daß dieselbe jetzt aus den Herren William Klawitter, Emil Berenz und Paul Weiß besteht. Unterschriftlich wird die Gesellschaft durch zwei Directoren oder einen Director und einen Procuristen vertreten.

*** Dienstzeit der Volksschullehrer.** Das preußische Kriegsministerium hat „bezüglich der activen Dienstzeit der Volksschullehrer endgiltig bestimmt, daß bei Heranziehung derjenigen Lehrer, die bereits angestellt sind, in diesem Jahre noch nach den bisherigen Bestimmungen zu verfahren ist. Betreffs der noch nicht angestellten Lehrer ist bisher noch keine Festsetzung getroffen worden. Vom nächsten Jahre ab soll den Volksschullehrern die Möglichkeit des einjährig-freiwilligen Militärdienstes gewährt werden. Doch sind die deswegen eingeleiteten Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt.

*** Sonderbare Schlüsse.** Aus einigen provinziellen Anzeigen schlägt das antisemitische Organ des Bundes der Landwirthe Kapital gegen die Juden. Dieser Angriff ist zu bezeichnend für die Kampfesweise der Antisemiten, um ihn nicht niedriger zu hängen. „Max Meyer, Briesen, zeigt an, daß er sein Grundstück im Kreise Graudenz verkaufen wolle. J. Moses, Dom. Friedeck, ebenfalls in Westpreußen, will sein Rittergut parzelliren. Die Kaufleute Isidor Fleischer und H. Aronheim in Konitz sind beauftragt, von einem Ungenannten, ebenfalls ein Gut in Rentengüter zu zerschlagen. Herr Moses verkauft seine Parzellen täglich, auch Sonntags. Diese Anzeigen ergeben, in welch erschreckender Weise sich das Judenthum die Noth der Landwirthschaft zu nutze zu machen weiß." (!!!)

Erschrecklich allerdings ist diese Logik, nach welcher Jemand, der sein Grundstück verkaufen oder gar parzelliren will, „sich die Noth der Landwirthschaft zu nutze machen will". Wir könnten mit ähnlichen Anzeigen vornehmer Herren aufwarten.

*** Schülerfahrten per Ruderboot.** Ruderschüler des Danziger städtischen Gymnasiums und des Bromberger Realgymnasiums hatten sich am Sonnabend mit ihren Booten in Graudenz eingefunden, um in Gemeinschaft mit jungen Sportlern vom Graudenzer Gymnasium eine gemeinschaftliche Fahrt nach Danzig zu machen. Ueber diese berichtet uns heute ein Danziger Theilnehmer:

Unser Boot „Fritz", ein Vierer, kam am Sonnabend in Graudenz mit dem Dampfer „Wanda" an. An diesem Tage machten wir mit der Schülerabtheilung des Graudenzer Rudervereines, von der wir eingeladen waren, per Boot einige Ausflüge in die herrliche Graudenzer Umgegend, so nach „Löslars Höhe" etc. Am Nachmittage desselben Tages fuhren wir und die Graudenzer Ruderer den Brombergern, die in einer Achtergigg kamen, entgegen. Am Sonntage sollte die Fahrt nach Danzig angetreten werden. Kurz nach 3 Uhr fuhr der Graudenzer Vierer „Ernst", der mit Schülern des Graudenzer Gymnasiums bemannt war und von Hrn. Oberlehrer Preuß gesteuert wurde, ab. Wir folgten um 4 Uhr, während die Bromberger, die unter Leitung eines Oberlehrers fuhren und zu der Tour nach Danzig zwei Tage gebrauchen wollten, um 9 Uhr abfuhren. Die Danziger und Graudenzer kamen auf ihrer Fahrt am Sonntage nur bis Neuenburg, denn ein eiskalter, strömender Regen, verbunden mit starkem südwestlichen Sturm hinderten uns an der Weiterfahrt, so daß auf Veranlassung des Herrn Oberlehrers Preuß die Rückfahrt nach Graudenz angetreten wurde. Da wir jetzt gegen Strom und Sturm fahren mußten, wurden die $2^1/_2$ Meilen, die Neuenburg von Graudenz entfernt ist, zu einer überaus anstrengenden Fahrt. Am nächsten Tage, Montag, fuhren wir allein, ohne die Graudenzer, die dem Wetter nicht trauten, um 5 Uhr 15 Minuten von Graudenz ab, kamen bei sehr schönem Wetter, nach einer einstündigen Ruhepause bei Mewe, um 11 Uhr 45 Min. in Dirschau an. Dort wurden $2^1/_2$ Stunde Mittagspause gemacht und nach nochmaliger einstündiger Ruhepause bei Rothebude kamen wir um 8 Uhr in Danzig an, so daß wir die 130 Kilometer lange Strecke in $10^1/_2$ Stunde zurückgelegt haben.

*** Bürger-Verein.** In dem mit Flaggen festlich geschmückten Garten des Herrn Kochanski in der halben Allee feierte gestern der Danziger Bürger-Verein unter ziemlich reger Betheiligung sein diesjähriges Sommerfest durch ein von der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I. ausgeführtes Garten-Concert. Nach dem ersten Theil desselben vergnügten sich die Damen bei einer Gratisverloosung, die Herren beim Prämienschießen und an die Kinder wurden Präsente vertheilt. Als Abends der Garten illuminirt war, fand unter Vorantritt der Kapelle eine Fackelpolonaise statt, an der sich Jung und Alt, Groß und Klein betheiligte. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Lange, brachte dann ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf ein recht hübsches Feuerwerk abgebrannt wurde.

△ Schul- und Turnfest. Nachdem die meisten übrigen Schulen bereits ihre Turnfeste gefeiert, beging am Montag, den 15. d. M., auch die Gemeindeschule in Emaus, welche in diesem Jahre die Feier ihres 25jährigen Bestehens zu verzeichnen hat, im Jäschkenthal ihr Schulfest. Unter den Klängen der Märsche einer kleinen Turnerkapelle zog die Schülerschaar auf den Festplatz, wo durch Aufführung von Liederreigen, Turnspielen das Fest in herkömmlicher Weise seinen Verlauf nahm. Sehr zahlreich war die Betheiligung der Eltern und sonstigen Gemeindeglieder. Abends fand auf dem Schulplatze noch ein kurzer Festact statt. Es wurde eine auf die glorreichen Erinnerungen der Jahre 1870/71, wie auf die Stiftungsfeier der Schule bezügliche Ansprache gehalten. Unter den Klängen des „Heil dir im Siegerkranz" trennten sich die Theilnehmer des Festes, das den Charakter eines Volksfestes trug.

*** Danziger Gewerbeverein.** Am Mittwoch, den 24. d. M., beabsichtigt der Danziger allgemeine Gewerbeverein eine Fahrt per Bahn nach Königsberg zum Besuch der dortigen Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten. Die Abfahrt soll Morgens 4 Uhr 45 Min. stattfinden. Karten für die Hin- und Rückfahrt sind bis zum 17. d. M., Abends 7 Uhr, beim Schatzmeister des Vereins, Herrn Raabe, zur Anmeldung zu bringen. Die Rückfahrt kann mit jedem beliebigen Personenzuge am selben oder nächsten Tage angetreten werden. — Am Mittwoch, den 17. Juli, findet eine Generalversammlung statt, auf deren Tagesordnung u. a. die Vermiethung des Gewerbehauses steht.

*** Verschönerung.** Auf Neugarten ist am Ende der Allee, unmittelbar vor dem „Freundschaftlichen Garten", ein erhöhtes Rasenstück angelegt worden, dessen Mitte ein stattliches Blumenbeet ziert.

*** Verloosung.** Dem Schiffszimmermann Herrn Remus hierselbst ist seitens des Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden, am Sonntag, den 21. d. M., in Zoppot eine Verloosung eines selbstgefertigten Schiffsmodells, als zur Förderung des Kunstfleißes dienend, zu veranstalten und zu diesem Zweck 400 Loose zum Preise von je 1,50 Mk. in dem Badeorte Zoppot auszugeben und zu vertreiben. Das sehr kunstvoll und genau gearbeitete Modell steht in der Restaurationshalle des Zoppoter Kurhauses neben dem Orchester zur Ansicht aus.

◈ Taubstummenfest. Am letzten Sonntag (14. Juli) hielt der hiesige Taubstummen-Verein sein diesjähriges Sommervergnügen im Waldhäuschen zu Heubude ab. Die Betheiligung war eine recht lebhafte. Einzelne Mädchen und Frauen hatten es übernommen, das nöthige Gebäck und Eßwaaren zu besorgen; die baaren Auslagen dazu wurden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Die Unterhaltung wurde von dazu befähigten Taubstummen geführt. Die Mehrzahl der Theilnehmer kehrte erst mit dem letzten Tourdampfer nach Danzig zurück. Durch einen anwesenden Photographen wurde bei der Festlichkeit ein Gruppenbild aufgenommen.

*** Veränderungen im Grundbesitz.** Pfefferstadt Nr. 51 ist verkauft worden von den Geschwistern Johannsen an den Miterben Bücherrevisor Eugen Hugo Heinrich Wendt für 39 000 Mk.; Neufahrwasser Blatt 206 ist durch Erbgang in den Alleinbesitz des Regierungskanzlisten Emil Gede für den Erwerbspreis von 3524 Mk. übergegangen.

*** Schöffengericht.** Recht mißliche Schulzustände scheinen in dem Dorfe Meisterswalde in der Danziger Niederung zu herrschen, wie eine heute vor dem Schöffengericht verhandelte Anklagesache gegen den Besitzer Ignatz Engler wegen Beleidigung des Lehrers Walter Trennert bewies. Engler gehört zum Schulvorstande und begab sich am 14. Februar in die Schule, um sich über das nach seiner Ansicht unberechtigte Nachbleiben von Kindern und darüber, daß der Lehrer dieselben ohne Aufsicht lasse, zu beschweren. Er that dies jedoch dem Lehrer gegenüber in beleidigender Weise, betrat die Schwelle der Schulstube und versuchte sein Kind, das sich unter den Nachbleibenden befand, zum Verlassen der Stube zu bewegen. Der Lehrer sah sich schließlich genöthigt, Engler zum Verlassen des Hauses aufzufordern. Später waren von verschiedenen Seiten sechs Fälle angeblicher Pflichtverletzungen des Lehrers zur Anzeige gebracht worden, und am 20. März hielt der Lokal-Schulinspector einen Termin ab, der jedoch ergab, daß der Lehrer correct und seiner Instruction gemäß gehandelt habe. Während dieses Termins machte Engler dem Lehrer einen beleidigenden Vorwurf. Wegen dieser Vorfälle erkannte der Gerichtshof heute auf eine Geldstrafe von 30 Mk.

Eine zweite Anklage wegen Beleidigung richtete sich gegen den Besitzer Hermann August Groth aus Dambrieg, der in einer an die hiesige Staatsanwaltschaft gerichteten Denunciation die Herren Amtsrichter Herrnberg und Justizrath Neubauer in Bütow der Testamentunterschlagung beschuldigt hatte. Der Sachverhalt ist folgender: Der vor zwei Jahren verstorbene Pfarrer Gnast in Bütow hatte in einem auf dem Amtsgericht in Bütow hinterlegten Testament den Groth als seinen Erben eingesetzt, verlangte dasselbe jedoch wieder zurück. Nach seinem Tode fand sich ein zweites Testament späteren Datums vor, in dem die katholische Kirche als Universalerbin eingesetzt wurde. Groth behauptet nun, daß dieses Testament falsch sei und von den genannten Herren „zu Gunsten der Katholischen" untergeschoben wäre. Diese angebliche Auffassung vertrat er auch heute, doch wurde sie vom Gerichtshofe als unrichtig erachtet und Groth zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

*** Diebstähle.** Gestern hatte sich der frühere Schlossergeselle Sch. in dem Hause Poggenpfuhl Nr. 30 bei dem Malermeister H. eingeschlichen und in der Wohnung des letzteren ein Kleiderspind ausgeräumt. Der Werth der gestohlenen Gegenstände beträgt etwa 50—60 Mk. Sch. wurde noch gestern verhaftet. Ferner soll einem Gastwirth in Krakau vorgestern eine Kassette mit 3500 Mk. gestohlen worden sein.

*** Verhaftet.** Der Arbeiter Weiß, welcher seit Monaten von der Polizei wegen Theilnahme an den vielfachen Einbrüchen gesucht wurde, ist gestern in der Rosengasse angetroffen und verhaftet worden.

*** Messer-Affäre.** Gestern während der Mittagspause gingen einige an dem Bau der elektrischen Bahn beschäftigte Arbeiter in ein Schanklokal bei Neugarten, um sich bei einem Glase Bier zu stärken. Hierbei soll es zwischen zweien zu Streit gekommen sein, in Folge dessen der eine zum Messer griff und dem Gegner, Arbeiter Pioch, in die linke Schulter so heftig stach, daß die Klinge brach und die Spitze in der Wunde stecken blieb. Der Verletzte suchte sofort ärztliche Hilfe im Stadtlazareth nach, während der Thäter verhaftet wurde.

*** Vacanzenliste.** Bureau-Assistentenstelle (Militäranwärter) beim Magistrat in Münsterberg, Gehalt 1200 Mk. — Polizeicommissarstelle in Wanne, Gehalt 1500—1800 Mk. und 300 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Mehrere Polizeisergeantenstellen in Halle a. S., Gehalt je 1200 bis 1500 Mk. und Uniformstücke. — Kanzlistenstelle bei der Polizeiverwaltung in Witten, Gehalt 800—1250 Mark. — Polizeiwachtmeisterstelle bei der Polizeiverwaltung in Düsseldorf, Gehalt 1600—2200 Mk. und 72 Mk. Kleidergeld. — Polizeiwachtmeisterstelle beim Magistrat in Hameln, Gehalt 1650—2250 Mk. und 120 Mk. Kleidergeld. — Polizeiwachtmeisterstelle beim Magistrat in Meseritz, Gehalt 1000 Mk. und 100 Mk. Wohnungsgeld. — Polizeisergeantenstelle beim Magistrat in Elmshorn, Gehalt 1000—1200 Mk., Wohnungsgeld 100 Mk. und Kleidergeld 100 Mk. — Städtische Krankeninspectorstelle beim Magistrat in Stolp, Gehalt 1350—2050 Mk. — Gemeindeförsterstelle beim Bürgermeisteramt in Simmerath, Gehalt 770 Mk. und 110 Mk. Nebeneinnahmen. — Forstaufseherstelle beim Magistrat in Northeim, Gehalt 600—900 Mk. — Maschinenmeisterstelle bei der Verwaltung der Erleuchtungs- und Wasserwerke in Bremen, Gehalt 2000—2600 Mk. — Landmesserstelle beim Oberbürgermeisteramt in Köln, Gehalt 2500—3900 Mk.

Polizeibericht für den 16. Juli. Verhaftet: 15 Personen, darunter 1 Arbeiter, 1 Schlosser wegen Diebstahls, 1 Heizer wegen schwerer Körperverletzung, 1 Arbeiter wegen Sachbeschädigung, 1 Uhrmacher, 1 Tischler wegen groben Unfugs, 1 Betrunkener, 8 Obdachlose. — Gestohlen: 1 Kassette aus dunklem Eisenblech mit ca. 3500 Mark, darunter 2 Tausendmarkscheine, einige Hundertmarkscheine, 1 Zwanzigmarkschein, Gold und Silbergeld, 3 alte Silbermünzen, darunter ein halber Thaler aus der Zeit Friedrich des Großen, verschiedene Documente. 1 Brillantstein, 20 Mark in Gold aus einer verschlossenen Badebude, 1 hellwollenes Sommerkleid mit Schleifenbesatz, 1 grünes Sommerkleid, 1 hellwollenes Kinderkleid mit Bandgarnitur, 5 weiße Unterröcke, 1 rosa Kinderwollrock, 1 Paar dunkle Cheviot-Hosen, 8 Paar große Filzpantoffeln, 2 Paar kleine Filzpantoffeln, eine Bettdecke, eine gehäkelte Bettdecke, eine Schürze, 2 Männerhemden, 2 Handtücher, eine weiße Schüssel. — Gefunden: 1 Taschenmesser, abzuholen bei Fräulein Margarethe Marschalk-Neufahrwasser, Kleine Straße Nr. 9, 1 Portemonnaie mit Geld, eine Quittungskarte auf den Namen Justine Matke, 1 Schlüssel, 1 Pincenez in Nickelfassung, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: eine goldene Damenuhr mit Kette, 1 Kinderpaletotkragen, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

r. **Bohnsack**, 15. Juli. Unter Leitung des Inspectors Herrn Pfeiffer von der Gesellschaft zur **Rettung Schiffbrüchiger** aus Bremen und Herrn Capitän Voß aus Danzig wurde heute eine **Uebung** mit der Besatzung der Stationen Neufähr und Pasewark auf der See vorgenommen. Die Besatzung, welche einschließlich aus tüchtigen Seeleuten besteht, führte die Fahrt zur Zufriedenheit der anwesenden Herren aus. Auf der Station Bohnsack wurde nur eine Uebung mit dem Raketenapparat vorgenommen.

H. **Zoppot**, 15. Juli. Die von der Badedirection für heute in Aussicht genommene **Dampferfahrt** nach Hela mußte der stürmischen Witterung wegen aufgegeben werden. — Die hiesigen evangelischen Kirchengemeindekörperschaften hatten in der letzten vereinigten Sitzung die Rechnung der Kirchenkasse für 1894/95 zu erledigen. Die Einnahme betrug 6582 Mk., die Ausgabe 6370 Mk., so daß in das neue Jahr ein Bestand von 212 Mk. hinübergenommen wurde. Für das laufende Jahr kommt wieder nach den gefaßten Beschlüssen eine **Kirchensteuer** von $33^1/_3$ Proc. der staatlichen Einkommensteuer zur Erhebung.

Dirschau, 15. Juli. Am ganzen Körper **zerstochen** vorgefunden wurde heute früh auf dem Wege an der Weichsel in der Nähe der kgl. Wasserbauinspection der Arbeiter **Franz Schidowski** aus Stüblau. Der Aermste hatte eine Menge Stiche und Schnittwunden am Hals, den Händen und Beinen. Auf seine Hilferufe eilten Frauen und später ein Nachtwächter herbei, welche den Verletzten in einem Raume in der Nachbarschaft unterbrachten. Sch. giebt an, die vielen Stichwunden von dem Arbeiter Steingräber aus Zeisgendorf, welcher die fiscalischen Prähme am Weichselufer zu überwachen hatte, erhalten zu haben. Wie die beiden Personen an einander gerathen sind, wird wohl die Untersuchung ergeben. Vorläufig sind die Angaben des Sch. und St. völlig widersprechende. Sch. wurde zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags in einem Tragkorbe in das Johanniterkrankenhaus überführt. (Dirsch. Ztg.)

△ **Culm**, 15. Juli. Heute Vormittag **erschoß sich** in seiner Wohnung Herr Hauptmann Abich von der 2. Compagnie des hiesigen Jägerbataillons Nr. 2. Herr A. war bereits seit längerer Zeit beurlaubt. — In dem vor ca. 4 Jahren neu erbauten Kaiser Wilhelm-**Schützenhause** ist der **Schwamm** in sehr verheerender Weise aufgetreten. Der Parquetboden in dem großen Saale muß ganz neu hergestellt werden. In der letzten Generalversammlung sind zur Reparatur bereits 2000 Mark bewilligt worden.

O. C. **Memel**, 13. Juli. Die in dürftigen Verhältnissen lebende Frau Führer befand sich vor zwei Jahren plötzlich im Besitz eines Documents, in welchem das Gumbinner Amtsgericht ihr mittheilte, daß eine „reiche Tante" ihr **153 000 Mark hinterlassen** habe. Die hochbeglückte Frau Führer eilte mit diesem Schreiben zu einem ihr bekannten jungen Manne, der an die Echtheit des Schreibens glaubte und der Frau Führer seine gesammte Baarschaft zur Verfügung stellte, wofür die dankbare Erbin versprach, ihn „glücklich zu machen". Frau Führer versuchte mit ihrem Schreiben von Bekannten und Unbekannten so viel Geld als irgend möglich zu borgen, indem sie behauptete, die Erhebung der Erbschaft sei mit vielen Kosten verknüpft. Einer armen Familie wurden 500 Mk., ihr ganzes Vermögen, abgeschwindelt. Der Hauswirth der Führer hatte endlich den Einfall, nach Gumbinnen zu schreiben, und dadurch kam der **Schwindel** an den Tag. Mit Rücksicht auf die Raffinirtheit ihrer Handlungsweise wurde die „Erbin" von der hiesigen Strafkammer mit 5 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust bestraft.

X. **Aus Hinterpommern**, 15. April. In Treptow a. R. ist die Bürgermeisterstelle frei geworden und sie soll mit einem Gehalte von 3600 Mk. neu besetzt werden. — Am Donnerstag dieser Woche erwartet man in Stolpmünde eine **Torpedoboots-Division**, welche dort bis Freitag bleiben wird. — Der Rittergutsbesitzer Hirschberg auf Lodder wurde von der Strafkammer zu Stolp in Pommern zu 2 Monat Gefängniß und 600 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Der Angeklagte hatte den Antheil, den er als **Brennereibesitzer** an der bekannten **„Vierzigmillionen-Liebesgabe"** zu beanspruchen hatte, auf unrechtmäßige Weise dadurch zu erhöhen gesucht, daß er im September 1893 bei der Steuerbehörde den Antrag auf Erhöhung seines Contingents stellte und denselben mit der Angabe begründete, es seien auf seinem Gute Lodder in den letzten drei Jahren 500 Morgen Neuland geschaffen und bestellt worden. Die Steuerbehörde hatte jedoch die Unwahrheit dieser Angabe festgestellt und gegen Hirschberg Strafanzeige wegen versuchten Betruges erstattet.

Vermischtes.

Die kaiserlichen Kinder in Saßnitz.

Die Nachricht von der Ankunft der kaiserlichen Kinder hatte ganz Saßnitz und das benachbarte Crampas schon seit einigen Tagen in eine gewisse Aufregung versetzt. Leider war die Ankunft von dem denkbar schlechtesten Wetter begleitet. Bei heftigem Winde peitschte der Regen in dichten Strähnen gegen die Fenster und die Rinnsteine waren in hohe Wasserbäche verwandelt, die sich hier und da über die Straße einen anderen Weg suchten. Aber alles dies konnte den Patriotismus der Einwohner nicht zurückhalten. Fast jedes Haus hatte geflaggt. An der Stelle der Chaussee, wo die Straße vom Bahnhofe in den nach der Hansemann'schen Villa führenden Weg einmündet, waren hohe Flaggenmasten errichtet, bis zur Spitze mit Guirlanden umwunden und von oben bis unten mit Toppflaggen geschmückt, und dichte grüne Gewinde, mit Rosen durchflochten, zogen sich von einem Baum zum anderen. Der Bahnsteig war vollständig abgesperrt, als der Zug bei strömendem Regen einlief. Der Salonwagen mit den Prinzen war in die Mitte des Zuges eingefügt, und mit vergnügten Gesichtern sah man die kaiserlichen Söhne am Fenster stehen. Zuerst stiegen Prinz Oskar und Prinz Joachim aus, in blaue Matrosenanzüge gekleidet, auf dem Haupte Strohhüte mit schwarzen Borten, Knie und Waden bloß bis zu den Schuhen. Während Prinz Joachim, dessen zartes Gesicht unter langen hellblonden Ringellocken hervorschaute, sich etwas scheu umsah, sprang Prinz Oskar von einem Bein auf das andere vergnügt um seinen jüngeren Bruder herum, bis die kleine Prinzessin Victoria Luise, von einem weißen Mantel umhüllt, aus dem das von einem weißen Federhut geschützte Gesichtchen lächelnd mit zugekniffenen Aeuglein hervorschaute, auf dem Arm der Wärterin unter einem Regenschirm in die Halle getragen wurde. Der Schwester folgten zuletzt die Prinzen Adalbert und August Wilhelm, genau wie ihre Brüder gekleidet. Noch ehe diese die schützende Halle erreicht hatten, zogen sie im Regen ihre Hüte und grüßten das Publikum wiederholt, das größtentheils aus Damen bestand. Dann ging es schnell in die bereitstehenden königlichen Wagen und nach kaum zehn Minuten war die Villa erreicht.

Ein theurer Abschiedskuß.

Am Donnerstag Abend reiste die Gattin eines Kaufmanns W. vom Lehrter Bahnhof in Berlin aus nach einem Bade und wurde von ihrem Ehemann und ihrer Schwester nach dem Bahnhof begleitet. Alle drei Personen stiegen in das Coupé, um sich zu verabschieden; der Gatte umarmte eben seine Frau und drückte einen Abschiedskuß auf ihren hübschen Mund, da setzte sich der Zug in Bewegung und rollte aus der Halle. Auf das Geschrei der unfreiwillig Mitreisenden wurde der Zug draußen zum Stehen gebracht, und W. sowie seine Schwägerin konnten nun aussteigen, um — nach dem Stationsbureau sistirt zu werden, wo ihnen wegen Zuwiderhandelns gegen das Bahnpolizeigesetz eine Buße von je sechs Mark auferlegt wurde. Der Betrag kam aber den Contravenienten zu hoch vor für einen Kuß, sie verweigerten Zahlung, und so wird die Angelegenheit demnächst das Gericht beschäftigen unter dem Motto des bekannten Coupletverses: „Was ist an einem Kuß gelegen?"

Die Hochzeit bei Laternenschein.

In Komorn wurde jüngst, wie man dem „Pester Lloyd" schreibt, ein Trauungsact um 10 Uhr Abends vorgenommen, und das kam so: Die Hochzeit des Totiser Kaufmanns X mit der Tochter des Komorner Kaufmanns Y war für 7 Uhr Abends anberaumt. Die Hochzeitsgäste waren bereits versammelt, auch der Seelsorger war bereits erschienen, als sich herausstellte, daß der Bräutigam seinen Verkündungsschein in Totis vergessen hatte, so daß der Seelsorger erklärte, die Trauung nicht vollziehen zu können. Darob herrschte natürlich allgemeine Bestürzung. Endlich

erschien der Retter in der Noth in Gestalt des Juweliers Z., welcher sich erbot, auf dem Zweirad nach Totis zu fahren und den vergessenen Verkündungsschein zu holen. Dieses Project wurde denn auch ausgeführt. Z. schwang sich in den Sattel und bereits um 9½ Uhr Abends kehrte er auf dem Stahlroß wieder zurück. Um 10 Uhr Abends konnte endlich der Trauungsact vollzogen und das Festmahl eingenommen werden.

Wien, 15. Juli. Die bei Besteigung der Ortlergruppe **abgestürzten fünf englischen Touristen** wurden nach der ersten Hilfeleistung durch einen von der Hoteldirection in Sulden entsandten Arzt und einen Führer nach Sulden gebracht. Die beiden Damen haben tiefe Kopfwunden und verschiedene Contusionen davongetragen, eine derselben hat außerdem eine Gehirnerschütterung und eine Verrenkung des Oberarmes erlitten. Ihr Zustand ist ernst. Die drei Herren sind leichter verletzt.

Beuthen, 16. Juli. Gestern Nacht wurde der des dreifachen Mordes verdächtige **Sobczyk** in Tworoz verhaftet und heute Vormittag in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Standesamt vom 16. Juli.

Geburten: Canzlist bei der Provinzial-Steuer-Direction Theodor Gädtke, S. — Buchhalter Alfred Janzen, T. — Arbeiter August Schröder, S. — Schmiedegeselle Wilhelm Mahrtsch, T. — Postsecretär Julius Rose, T. — Instrumentenmacher Oscar Seifert, S. — Schlossergeselle Jacob Scheilmann, S. — Hausdiener Friedrich Auklinski, S. — Schlossergeselle Albert Kiewitsch, T. — Schuhmachergeselle August Knies, S. — Arbeiter Eduard Ewald, T.

Aufgebote: Königlicher Regierungs-Assessor Dr. jur. Max Dolle zu Köln a. Rh. und Frances Sprot Stoddart zu Zoppot. — Königlicher Gerichtsassistent Julius Berg und Mathilde Marie Elisabeth Radtke zu Weichselmünde. — Maschinist Friedrich Wilhelm Westerwick und Hulda Elwira Clara Neumann hier. — Kaufmann August Mathias Burlinski und Clara Emma v. Malachinski hier. — Maschinenführer Friedrich August Gerleit und Henriette Amalie Posenauer hier. — Oberputzer Friedrich Krause und Pauline Grübner hier. — Schieferdecker Gustav Schulz und Therese Beitz hier.

Heirathen: Maschinenschlosser Eugen August Bondzio und Martha Fromm hier. — Seefahrer Karl Ludwig Komske und Louise Wilhelmine Krause. — Seefahrer Paul Hermann Kraut und Rosa Kalhorn hier. — Töpfergeselle Karl Adalbertus Kreisig und Marie Margarethe Alice Harnack.

Todesfälle: S. des Zimmergesellen Eduard Oszinski, todtgeb. — S. des Restaurateurs Adolf Thurau, 1 T. — Wittwe Regine Hennig, geb. Schmidt, 64 J. — Frau Marie Formella, geb. Strujewski, 56 J. — T. des Victualienhändlers Gustav Kowski, 7 M. — S. des Restaurateurs Arthur Domsta, 6 M. — Hospitals-Inspector Friedrich Karl Trautwein, 59 J. — Wittwe Karoline Kloth, geb. Seitz, 68 J. — Pens. Grenzaufseher Franz Karl Elias, 82 J. — S. des Vicefeldwebels Hermann Ewert, 4 M. — S. des Heizers August Skadell, 4 M. — Unehelich: 1 T.

Danziger Börse vom 15. Juli.

Weizen loco behpt., per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gr.	M	
feinglasig u. weiß	740—794 Gr.	115—152 M Br	98 M bez.
hochbunt	740—794 Gr.	114—150 M Br.	
hellbunt	740—794 Gr.	112—149 M Br.	
bunt	745—785 Gr.	110—148 M Br.	
roth	745—799 Gr.	105—146 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	95—140 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 107 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 142 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 142½ M bez., transit 107½ M bez., per Oktober-November zum freien Verkehr 143½ M Br., 143 M Gd., transit 108½ M bez., per Novbr.-Dezember zum freien Verkehr 144 M bez., transit 109½ M Br., 109 M Gd.

Roggen loco ohne Handel, Termine fester, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. — M bez., transit — M bez.

feinkörnig per 714 Gr. transit — M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 121 M, unterp. 85 M, transit 82 M.

Auf Lieferung per September-Oktober inländisch 122½ M bez., unterpoln. 87½ M bez., per Oktober-November inländ. 124 M Br., 123½ M Gd., unterpoln. 88½ M bez., per Novbr.-Dezember inländ. 125½ M Br., 125 M Gd., unterpoln. 90 M Br., 89½ M Gd.

Rübsen fester per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 170—172 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 2,50—2,60 M bez., Roggen- 3,27½—3,40 M bez.

Viehmarkt.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 16. Juli. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 31, Ochsen 6, Kühe 26, Kälber 83, Schafe 307, Schweine 433 Stück.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Rinder 25—32 M, Kälber 30—36 M, Schafe 20—25 M, Schweine 30—34 M. Geschäftsgang: flott.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Juli. Wind: SW.

Angekommen: Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter.

Gesegelt: Maria (SD.), Asmundsson, Gothenburg, Knochenmehl.

16. Juli. Wind: SW.

Angekommen: Trieste (SD.), Best, Riga, Theilladung Güter. — Anna, Holm, Höganäs, Chamottsteine.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.